(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 169 — Sonntag, den 22. Juli — 1900

Für die Monate

August, September

bestellt man die

„Thorner Zeitung"

bei sämmtlichen Postanstalten, in der Geschäftsstelle, Bäckerstraße 39, sowie den Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten. Mocker und Podgorz für

1,00 Mark.

Frei ins Haus durch die Austräger **1,35 Mk.**

Politische Wochenschau.

Es ist, als wäre es mit der Ferienfreudigkeit vollständig vorüber. Seit Jahren brachte uns der Juli Regentage über Regentage, so daß kaum Jemand seiner sommerlichen Erholungszeit recht froh wurde; im Gegensatz zu einer ganzen Reihe vergangener Jahre bringt uns nun das heurige einen Juli, so schön, wie man ihn nur denken kann, und da fällt der Krieg mit China gerade in die Ferienwochen hinein. Und es ist ein Krieg, ein echter wirklicher Krieg. Obgleich eine officielle Kriegserklärung weder erfolgt ist, noch überhaupt abgegeben werden wird, trotzdem erfahren aber schon die diplomatischen Beziehungen der Mächte zu den chinesischen Vertretern eine Umwandelung. Der spanische Ministerrath hat beschlossen, den chinesischen Gesandten und das gesammte Gesandtschaftspersonal in dem Augenblicke aus dem Lande zu verweisen, in dem die Bestätigung von der Ermordung der spanischen Vertreter in Peking eintrifft. Und auch in Berlin hat sich das Verhältniß der Regierung zu den Vertretern des Reichs der Mitte bereits geändert. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Bülow, der übrigens von einer Halsentzündung befallen war, erfreulicherweise aber wieder hergestellt ist, hat die Ausübung einer strengen Censur der von der chinesischen Gesandtschaft abzusendenden Telegramme angeordnet. Ohne die Genehmigung des Auswärtigen Amtes darf die Gesandtschaft kein einziges Telegramm mehr abschicken. Da eine derartige Maßnahme in Friedenszeiten nicht ergriffen werden kann, so ist mit ihrer Anordnung eigentlich officiell der Krieg erklärt. Es ist auch wahrscheinlich, daß der Vertreter Chinas in Berlin alsbald seine Pässe fordern und abreisen wird. Damit wären die diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Peking in aller Form gelöst. Da es in Peking keine von den Mächten anerkannte Regierung giebt, ist ja auch eine Vertretung der chinesischen Regierung bei den fremden Höfen thatsächlich ein Unding. Eine diplomatische Vertretung Chinas ist erst denn wieder möglich, wenn die Abrechnung in Peking erfolgt und eine Regierung gebildet ist, zu der die fremden Mächte das Vertrauen haben können, daß sie im Stande ist, die Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten und den Ausländern denjenigen Schutz zu gewähren, den das Völkerrecht fordert.

Das Solidaritätsgefühl der Mächte ist durch den Pekinger Gesandtenmord sichtlich gestärkt worden, alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Einigkeit der Mächte die Feuerprobe der Lösung der Chinawirren bestehen wird. Erfüllt sich diese Hoffnung, dann wird die gelbe Gefahr in nicht mehr ferner Zeit zu existiren aufgehört haben, wenngleich auch die Opfer an Gut und Blut nicht unterschätzt werden dürfen, die zur Errichtung des gesteckten Zieles noch gebracht werden müssen. Bei der unermeßlichen Ausdehnung des chinesischen Reiches und der bis in seine äußersten Grenzen ausgedehnten Aufstandsbewegung ist die Sache mit der Eroberung Pekings allein noch nicht abgethan. Es werden Beweise europäischer Stärke und Macht gebracht werden müssen, die auch in die entlegensten Provinzen des himmlischen Reiches dringen. Aber wer Peking beherrscht, beherrscht ganz China, lautet ein alter Spruch, so daß Europa an der Ausführbarkeit seiner gigantischen Aufgabe nicht zu verzweifeln braucht, wenn die Mächte nur unter allen Umständen für die Erhaltung der Einigkeit und Geschlossenheit unter einander Sorge tragen.

Der südafrikanische Krieg nimmt zum Schrecken Englands gar kein Ende. Die Verlegenheit, in die John Bull dadurch im Hinblick auf die chinesischen Wirren versetzt wird, ist eine unbeschreibliche. Daß auch gerade jetzt die verfügbaren englischen Streitkräfte in Südafrika festgekeilt sind, wo man in Ostasien durch das Aufgebot besonders zahlreicher Truppen vielleicht doch den einen oder andern Vortheil erreichen könnte, bringt die englische Regierung beinahe zur Verzweiflung. Die Buren aber kennen natürlich die Mißlichkeit der englischen Situation und sie nützen sie bis auf den Grund aus, indem sie ihren Kleinkrieg mit wahren Feuereifer fortführen. Und ihr Eifer wird belohnt, sie bringen bald hier, bald da dem Feinde eine kleine Schlappe bei und verschwinden dann stets so schnell wie sie gekommen waren, ohne ihrerseits Verluste zu erleiden. Ein Tropfen höhlt aber schließlich einen Stein aus. Sind die Buren im Stande, den Engländern noch für längere Zeit kleine Stiche zu verabfolgen, so erreichen sie am Ende doch noch günstigere Friedensbedingungen, als ihnen bisher in Aussicht standen.

Die französische Regierung ist gegenwärtig so glücklich wie kaum eine andere. Der schwere Kampf um die eigene Existenz ist jetzt einem mehrmonatlichen Waffenstillstande gewichen, in dem die Herren Minister, die an der Bürde ihres Amtes so schwer zu tragen haben, nun auch einmal zum Bewußtsein ihrer Würde gelangen können. Die Regierungsgegner fordern freilich in drohender Weise die sofortige Einberufung der Kammern behufs Beschlußfassung über Maßnahmen zur Chinafrage. Aber so sehr sie auch drohen, die Thore des Palais Bourbon bleiben geschlossen, und der Ministerpräsident, der Marineminister u. s. w. können sich in Gegenwart des Präsidenten Loubet an den Cherbourger Marine-Manövern ergötzen. Herr Loubet muß dabei sehr viele Reden halten und auf jedem der, gelegentlich der zahlreichen Festbankette ausgebrachten Hochs erwidern. Er entledigt sich seiner Aufgabe aber mit Vergnügen in der den Franzosen eigenen artigen Weise und zeigt, daß er es mit Frankreich gut meint, indem er in allen seinen Reden auf die Nothwendigkeit der Einigkeit Frankreichs hinweist. Möglicherweise erfährt der Nationalismus in Frankreich durch Loubets kluges und liebenswürdiges Verhalten doch noch eine Einschränkung.

In Spanien haben die Steuerkrawalle einigermaßen nachgelassen, und das Land erfreut sich gegenwärtig verhältnißmäßiger Ruhe, in Italien geht es unter dem neuen Ministerium Saracco besser, als man es ursprünglich erwartet habe. Nur in Oesterreich wollen die traurigen Rassenkämpfe kein Ende nehmen. Der Streit zwischen den Deutschen und Tschechen dauert fort, der Ministerpräsident Koerber ändert und korrigirt fortwährend an seinem Sprachengesetz herum, den Frieden der österreichischen Völker könnte er aber auch durch das schönste Mustergesetz nicht herbeiführen. Wohin diese traurigen innerpolitischen Kämpfe in Oesterreich führen sollen, vermag Niemand zu sagen. Vorläufig sieht man nur, daß von dem Rechte der Suspension des Parlaments nothgedrungen immer ausgiebigerer Gebrauch gemacht wird.

Die Unruhen in China.

Vorläufig beabsichtigt die deutsche Reichsregierung noch nicht, weitere Truppenmassen, als bisher in Aussicht genommen sind, nach China zu entsenden. Wenigstens schreibt die „Post", es sei an unterrichteter Stelle nichts davon bekannt, daß, wie gerüchtweise verlautete, das Expeditionskorps auf die Stärke von 30 bis 40 000 Mann gebracht werden sollte. Wir wünschen von Herzen, daß es bei den bisherigen Aufwendungen sein Bewenden behalten möchte. Zur Frage des Oberkommandos über die verbündeten Truppen in China schreibt die „Post", daß an maßgebender Berliner Stelle nichts von der Angabe Londoner Blätter bekannt sei, daß die Mächte der Ernennung eines englischen Generals zum Oberbefehlshaber zustimmten. Soweit Deutschland in Betracht kommt, ist von einer solchen Zustimmung jedenfalls keine Rede. Ebenso steht man jedoch in Berlin einem von englischer Seite gemachten Vorschlage kühl gegenüber, Deutschland möge den Oberbefehl in China übernehmen. Gegebenen Falls dürfte man zwar den einmüthigen Wünschen der alliirten Regierungen nachkommen, verfehlt dabei jedoch nicht, daß man in diesem Falle eine Last übernehmen würde, die für das Maaß unserer Betheiligung in China entschieden zu groß erscheinen würde. Jedenfalls hegt Deutschland nicht den Wunsch, selbst das Oberkommando zu übernehmen. Man wird es hier aber mit Freuden begrüßen, wenn dasselbe in eine Hand gelegt wird, die stark genug ist, die verbündeten Truppen sicher und ruhig durch alle Fährlichkeiten hindurch zu leiten. Aus dieser officiösen Auslassung ersieht man also, daß Deutschland es gerne sehen würde, wenn Rußland den Oberbefehl übernähme. Das wäre auch das Richtigste. Weiter heißt es, daß Japan und Rußland, als die China nächst gelegenen Staaten, die für den Feldzug gegen Peking erforderlichen Kanonen großen Kalibers bereitstellen. Dagegen verlautet, daß ein kleines deutsches Pionier-Detachement sich mit dem nächsten Reichspostdampfer von Genua nach China einschiffen und dort also auch früher eintreffen wird, als der andere Transport.

Die von der deutschen Regierung angeordnete Censur chinesischer Depeschen hat besonders auch in Rußland volle Zustimmung erhalten; es ist anzunehmen, daß dort die gleiche Maßnahme unverzüglich in Kraft treten wird. Der Berliner chinesische Gesandte hat dem Staatssekretär Grafen v. Bülow bereits mehrere offene Telegramme, die nach China gehen sollten zur Genehmigung vorgelegt.

Die Angabe, daß die traurigen Vorkommnisse in China auch eine Erregung unter der muhamedanischen Bevölkerung der Türkei hervorgerufen haben, sowie daß in einigen Moscheen Stambuls aufhetzende Reden gegen die Europäer und die europäische Kultur gehalten worden seien, wird von der türkischen Botschaft in Berlin in energischer Weise widersprochen. Die von Paris aus verbreitete Angabe wird als eine Erfindung der Armenier widersprochen.

In Paris ist man sehr glücklich darüber, daß

Zwischen Lipp' und Kelchesrand.

Roman von **J. Berger**.

Nachdruck verboten.

27. Fortsetzung.

Frau Regine sah er selten. Ihr Verhalten gegen ihn blieb nach wie vor sonderbar und rätselhaft. Einmal traf er sie auf der Straße. Sie blieb stehen und blickte ihm unruhig und kummervoll in die Augen. Es schien, als habe sie ihm etwas mitzutheilen. Aber es wollte ihr nicht über die Lippen und mit kurzem Gruß setzte sie niedergeschlagen ihren Weg fort. Wulf war zu sehr mit Gisela beschäftigt, als daß ihr Benehmen einen nachhaltigen Eindruck auf ihn machen konnte.

Der Eifer, den er anfänglich für seine Berufspflichten empfunden, hatte sich erheblich abgekühlt. Sein Streben war erloschen und das tolle Leben zog ihn von jeder ernsten Arbeit ab. Im Schuldienst ließ er sich eine immer mehr wachsende Gleichgiltigkeit und Vernachlässigung zu Schulden kommen. Er bekam häufig Bemerkungen von den militärischen Lehrern zu hören, die beschämend für ihn waren. Major Brand zeigte ihm eine ernste frostige Miene. Von seinem früheren Wohlwollen war nichts mehr zu bemerken und Einladungen zu Besuchen in seinem Hause blieben gänzlich aus. Wulf war es schmerzlich, die Sympathie dieses trefflichen Mannes verloren zu haben. Er litt darunter, aber er hatte sich mit Leib und Seele in die Hände der süßen Zauberin gegeben und alles Andere sank davor in den Staub.

Inzwischen gerieth er von Neuem in große Geldnoth. Das gesellige Leben verursachte große Ausgaben. Die von seiner Mutter übersandte Baarsumme war in Kurzem bis auf den letzten Heller zusammengeschmolzen. Nun blieb ihm nichts weiter übrig, als sich in Schulden zu stecken. Die Präsente, die er seiner Braut machte, mußten kostbar und werthvoll sein, da sie an Kostbarkeiten aller Art gewöhnt war. Er brachte ihr täglich ein paar der theuersten Rosen mit, oder einen Strauß mit köstlichen Blumen der Riviera. Waren sie nicht vollendet schön und tadellos an Farbe, Gestalt und Duft, dann beachtete sie das verwöhnte Mädchen nicht. Er selbst gebrauchte für seine Toilette Summen, die weit über seine Mittel gingen. Es war unumgänglich nothwendig, daß er in Gesellschaften und auf Bällen in feinster Toilette erschien. Den neuen Pelzmantel hatte der Schneider mit der Rechnung zugleich gebracht, sie war aber unbezahlt geblieben.

Die Geldverlegenheiten mehrten sich. Wulf hatte bald an allen Ecken und Enden kleine oder größere Forderungen zu begleichen und war schon an den Punkt gelangt, die verschiedenen Posten nicht mehr zusammen zu zählen. Sein besseres Selbst sträubte sich gegen dieses Schuldenmachen, aber er konnte das Leben voll Saus und Braus um Gisela's willen nicht wieder abbrechen. Er tröstete sich damit, daß später, wenn er sie heirathete, die paar tausend Mark, die er augenblicklich nicht bezahlen konnte, gar nicht in Betracht kommen würden. Sie war eine Bagatelle für den Krösus von Schwiegervater, der ihn sicher nicht im Stich ließ und mit Vergnügen die Gläubiger befriedigen würde. An diesem Strohhalm klammerte sich der leichtfertige junge Mann und war unbesonnen genug, seine bedrängte Lage durch Hilfe eines jüdischen Geldbarleihers zu verbessern, von dem er gegen Wechsel und Ehrenschein eine größere Summe entnahm. So trieb er mit stufenweisem Niedergang einem raschen Ende entgegen, bis die Wasser über ihm zusammenschlugen.

Wochen, Monate waren verflossen. Die Natur hatte ihr Frühlingskleid angezogen. Frisches junges Maiengrün umwob Bäume und Sträucher. Die Vögel sangen und die Nachtigall stimmte ihr Liebeslied an. Erst zart und leise wie ein Hauch, dann stürmisch in schmetternden Akkorden, bis es mit lockenden sehnsuchtsvollen Tönen wieder verklang.

An einem dieser schönen Frühlingstage machten Wulf und Gisela, wie gewohnt, in den stillsten Promenadenwegen des Thiergartens ihren Spaziergang. Der Abend dämmerte schon, das letzte Sonnengold glühte durch die Wipfel der Bäume. Vom Wasser stiegen leichte duftige Nebel in die laue Luft.

Das Brautpaar ging still neben einander her und unterhielt sich sehr einsilbig. Gisela hatte sich auffallend seit einiger Zeit verändert. Sie war entweder zerstreut oder launisch und mißgestimmt. Ihr sprudelnder Uebermuth, die entzückende Naivetät und liebreizende kindliche Art, in der sie sich zu geben, zu bezaubern verstand, waren gänzlich verschwunden. Sie sprang von einem Extrem ins andere.

Wulf zergrübelte oft seinen Kopf darüber. Er wußte nicht, auf was ihr verändertes Benehmen zurückzuführen sei. Sie war oft unfreundlich, kühl und ablehnend gegen ihn und er grämte sich. Am härtesten traf ihn aber, daß sie immer noch keine Miene machte, ihrem Vater die Thatsache ihres Verlöbnisses mitzutheilen und dadurch seinen brennenden Herzenswunsch zu erfüllen. Auf sein leidenschaftliches Bitten und Flehen erfolgte keine tröstliche Antwort und was sie an schönen Worten vorbrachte, um ihn zu beruhigen und hinzuhalten, war nur leeres Wortgeklingel.

„Weißt Du, Liebling, daß Du Dich sehr verändert hast gegen mich? Was ist Dir?" fragte Wulf nach einer längeren Pause

„Daß ich nicht wüßte," entgegnete sie kurz und zuckte die Achseln.

Er blickte sie durchdringend — scharf beobachtend an.

„Gisela, wie lange soll meine Prüfungszeit noch dauern? Meine Geduld ist zu Ende, ich ertrage das nicht länger!"

„Mein Gott, kann ich denn etwas daran ändern?" rief sie mit überfliegendem Roth. „Du weißt doch, daß Papa andere Pläne mit mir hat! Soll ich ihm so ganz unvermittelt unser Geheimniß verrathen? Was wäre damit gewonnen? Ich werde schon dem richtigen Moment zu finden wissen, wo ich ihm seine Einwilligung abschmeicheln kann!"

„Kannst Du es mir verdenken, daß ich endlich unseren Herzensbund veröffentlicht sehen will? Ach, Gisela, ich bin so unsagbar stolz auf Dich und Deine Liebe, daß ich die Zeit nicht erwarten kann, wo ich mein Glück der ganzen Welt zeigen darf!"

Er faßte ihre Rechte und preßte sie zärtlich an seine Lippen.

Sie wandte den Kopf und bewegte ungeduldig die Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

die Mächte beabsichtigen, Französisch zur Dienstsprache der europäischen Heerleitungen in China zu machen.

Ueber neue kriegerische Vorgänge liegen keine Meldungen vor. Tientsin wird von den Verbündeten gehalten, und da Verstärkungen jetzt in größeren Mengen zuströmen, so darf man sich der Hoffnung hingeben, daß die Europäer von dort auch nicht wieder werden vertrieben werden. An ein alsbaldiges Vorgehen gegen Peking ist allerdings noch nicht zu denken. Sehr schlimm steht es in den Provinzen des südlichen Reiches, woselbst die Fremden nirgends mehr ihres Lebens sicher sind.

Englands Verlegenheit, Truppen nach China zu entsenden, wird immer ärger. Der stellvertretende Kommandant der Truppen in Indien erklärte, es sei unmöglich, weitere englische Truppen nach China zu schicken, bevor ausreichende Truppen aus Südafrika zurückgekehrt seien. Man geht in London daher bereits mit dem Plane um, erprobte Mannschaften des Kaplandes dem Lord Roberts zur Verfügung zu stellen, um nur die nothwendigsten Truppen von diesem für die China-Expedition zu erhalten.

Leben die Fremden in Peking noch?

Heute übermittelte uns der Draht eine Nachricht, (von uns heute Vormittag durch Extrablatt bekannt gemacht) die geeignet erscheint, alle bisherigen Meldungen über den Mord der Fremden in Peking Lügen zu strafen. Aus der Nachricht geht, wie wir vorweg bemerken wollen, hervor, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten in Peking eine Depesche nach Washington gerichtet hat, die vom **18. Juli** datirt ist. Da nach Angabe des Gouverneurs von Shantung diese Depesche von dem amerikanischen Gesandten datirt ist, so ist hier nicht das chinesische Datum, das um vier Tage zurückliegt, zu verstehen.

Daß die Chinesen hier ein ränkevolles Spiel treiben, daß sie, in den Besitz des Schlüssels zur Chiffreschrift gelangt, vielleicht die Depesche gefälscht haben, ist kaum anzunehmen.

Nachstehend geben wir das Washingtoner, vom 20. Juli, datirte Telegramm wieder:

Washington, 20. Juli. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus.") Das Staatsdepartement veröffentlicht nachstehende Mittheilung: Das Staatsdepartement erließ am 11. Juli eine kurze Anfrage nach Nachrichten von dem amerikanischen Gesandten in Peking in der im Staatsdepartement gebräuchlichen Chiffreschrift. Der hiesige chinesische Gesandte übernahm es, diese Depesche dem Gesandten Conger zustellen zu lassen, wenn er noch am Leben sei. Es gelang ihm dies zu thun. Heute früh erhielt das Staatsdepartement folgende Telegramme des amerikanischen Konsuls in Shanghai: „Der Gouverneur von Shantung benachrichtigt mich, daß er heute eine vom 18. Juli datirte, chiffrirte Depesche des Gesandten Conger erhalten habe." Wenige Minuten später erschien der chinesische Gesandte Wu-tingefang im Staatsdepartement mit einem Telegramm des Eisenbahn-Taotai Scheng vom 20. d. Mts., welches Wu-fing-fang heute früh 8½ Uhr erhalten hatte und welches folgendermaßen lautet: „Ihr Telegramm ist befördert worden und ich sende Ihnen, wie gewünscht, vom Tsungli-Yamen folgende Antwort: „Ihr Telegramm vom 15. Juli d. Mts. (11. Juli) ist hier eingegangen. Das Telegramm des amerikanischen Staatsdepartements ist dem Gesandten Conger übermittelt worden. Hier ist seine Antwort: „In englischer Gesandtschaft, unter fortdauerndem Gewehr- und Geschützfeuer der chinesischen Truppen. Schnelle Hülfe kann allein allgemeines Massacre verhindern."

Diese Antwort war in der im Staatsdepartement gebräuchlichen Chiffreschrift abgefaßt und wird vom Staatsdepartement als echt angesehen, da Betrügereien unter diesen Umständen ausgeschlossen zu sein scheinen.

Das Staatsdepartement veröffentlicht ferner folgende Bekanntmachung: Der Staatssekretär empfing heute früh folgende Depesche des amerikanischen Konsuls in Tschifu vom 19. Juli, Nachts 12 Uhr datirt: „Ein Blatt aus Shanghai behauptete am 16. Juli, alle Ausländer in Peking seien getödtet.

Ich habe deswegen an den Gouverneur telegraphirt und gefragt, ob diese Meldung wahr sei. Der Gouverneur antwortete, sein Courier habe Peking am 11. Juli verlassen. An diesem Tage seien Alle wohlbehalten gewesen. Der östliche Theil der Stadt Peking sei indessen von den Aufständischen genommen, in der Absicht, die Ausländer zu tödten.

Sobald Conger's Telegramm entziffert war, wurde ein Kabinetsrath nach dem Bureau des Staatssekretärs berufen."

Ein weiteres Telegramm meldet:

Brüssel, 20. Juli. Der belgische Konsul in Shanghai meldet unter dem gestrigen Tage: Scheng habe ihm mitgetheilt, daß die Fremden in Peking am 18. d. Mts. wohlbehalten gewesen seien. Ein kaiserliches Edikt vom 16. Juli habe den Vicekönig in Tientsin angewiesen, die durch die Unruhen angerichteten Schäden abzuschätzen, und den lokalen Milizen sei der Befehl ertheilt worden, den Aufstand zu unterdrücken.

Vor der oben erwähnten Washingtoner Depesche lagen folgende Depeschen vor:

Washington, 20. Juli. (Meldung des „Reuterschen Bureaus.") Der hiesige chinesische Gesandte Wu-ting-fang hat heute eine chiffrirte Depesche von dem amerikanischen Gesandten in Peking, Conger erhalten.

London, 20. Juli. Ueber die Depesche, welche der chinesische Gesandte in Washington von dem amerikaneschen Gesandten in Peking erhalten hat, wird dem „Reuterschen Bureau" aus Washington gemeldet, sie sei nach dem Chiffreschlüssel des Staatsdepartements chiffrirt und durch Vermittelung des Tsung-li-Yamen und des Taotai von Shanghai befördert. Die Depesche bestehe aus ungefähr 50 Worten und sei en clair „Conger" unterzeichnet. Der Gesandte Wu-ting-fang hat die Depesche dem Staatssekretär Hay übergeben.

Washington, 20. Juli. (Meldung des „Reuterschen Bureaus.") Die Depesche des amerikanischen Gesandten in Peking Conger an den hiesigen chinesischen Gesandten Wu-ting-fang lautet wie folgt: In der englischen Gesandtschaft, unter fortdauerndem Gewehr- und Geschützfeuer der chinesischen Truppen. Schnelle Hilfe kann allein ein allgemeines Massacre verhindern. — Die Depesche trägt kein Datum.

Die deutschen Rüstungen.

16 000 Röcke und Hosen mit Khakifarbe versehen. Aus Berlin theilt man mit: Die Judlin'sche chemische Waschanstalt und Färberei in Charlottenburg hatte vom Korpsbekleidungsamt des Gardekorps den Auftrag erhalten, über 16000 Röcke und Hosen für die „ostasiatische Expedition" in fünf Tagen mit der vorgeschriebenen Khakifarbe zu versehen. Eine so umfassende Arbeit konnte von dem gewöhnlichen Fabrikpersonal nicht bewältigt werden, weshalb das Bekleidungsamt Soldaten bis zu 100 Mann täglich zur Unterstützung kommandirte, die Tag und Nacht arbeiten mußten. Noch vor Ablauf des Termins konnten die letzten Gegenstände dem Amt wieder zugeführt werden.

— Die Einschiffung der Korpstelegraphenabtheilung für China findet in Bremerhaven auf dem Dampfer „Halle" am 27. Juli Vormittags, die Abfahrt an demselben Tage 12 Uhr Mittags statt. — Aus dem Personal der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung sind zwei Berliner Beamte, und zwar der Postsekretär Benecke als Feldtelegrapheninspektor und der Telegraphenassistent Tanke als Feldtelegraphensekretär der Korpstelegraphenabtheilung überwiesen worden. Beide haben sich freiwillig für den Feldtelegraphendienst gemeldet.

— Nach dem New-Yorker „Journ. of Commerce" gehen 15 Hamburger und Lloyd-Schiffe mit insgesammt 77 000 Tonnen von New-York nach San Francisco in Ballast, um dort Proviant für die deutsche Armee in China einzunehmen.

— Die Reserve-Panzerkanonenbootsdivision wird am 27. Juli vollständig aktivirt sein. Den Oberbefehl hat Korvettenkapitän Neitzke. Die Schiffe „Mücke" und „Krokodil" treten sofort der Division bei.

Weitere Liebesgaben.

Die Drachenquelle Honnef a. Rh. hatte dem Kaiser Mineralwasser für die nach China abgehenden Truppen zur Verfügung gestellt. An die Direktion ist darauf gestern die Antwort eingelaufen: „Seine Majestät der Kaiser nehmen Ihr Anerbieten auf Zuwendung Ihres Mineralwassers für die nach China entsandten Truppen dankend an. Ueber die Versendung wird Ihnen vom Reichsmarineamt Mittheilung zugehen. Auf Allerhöchsten Befehl Frhr. v. Senden."

Die bekannte Sekt-Kellerei Gebrüder Hoehl in Geisenheim, hat außer einem größeren Quantum „Kaiserblume", welches sie den in den Kampf nach China ziehenden deutschen Truppen für die weite Reise spendete, dem Marine-Amt weitere 500 Flaschen „Kaiserblume" für die Verwundeten in China zur Verfügung gestellt.

Die Equipirung der Offiziere.

Was für die Expedition nach China der einzelne Offizier Alles braucht, ist aus folgender Liste zu sehen, die von abreisenden Offizieren aufgestellt worden ist. Der Offizier hat mitzunehmen: A. Am Körper: Strohhut, Litewka, ein Paar Stiefelhosen, ein Paar lange Stiefel mit Doppelsohlen, Halsbinde, ein Paar Achselstücke, Infanterie mit entsprechender Regimentsnummer, Säbel, Portepée, Säbelkoppel, ein Paar braune Handschuhe, Revolver mit Futteral, Fernglas mit Futteral, Signalpfeife mit Schnur, Kartentasche mit Meldekarten, Umschlägen und Croquiseinrichtung, Geldtasche aus Sämisch-Leder, Kompaß mit Kapsel. — B. Verpackt: Litewka, 2 Tropenanzüge aus hellbraunem Drillich, ein Paar Stiefelsohlen, ein langes Tuchbeinkleid, 2 Feldmützen, Stehkragen, Aermelweste, oder Lederjacke, Paletot, Umhang, 4 Paar wollene Fingerhandschuhe, 3 Paar braune Lederhandschuhe, Lagerdecke mit Luftkissen am Kopfende, Moskitonetz, 2 Paar Achselstücke, Portepée, Holzdeckkoffer, Kabinenkoffer, Verbandzeug, 1 Paar Hosenträger, Erkennungsmarke mit Namen, Mantelsack von grauem wasserdichten Leinen, 4 Uniformhemden, 3 wollene Hemden (für die kalte Jahreszeit), 9 Paar Strümpfe, 12 Taschentücher, 3 Handtücher, 4 Unterbeinkleider, Waschbesteck, Nähzeug, eine Schachtel Hosenknöpfe, eine Blechdose mit Hirschtalg, Brieftasche mit Notizpapier, Schreibmappe, zusammenlegbares Schreibzeug, Messer, Taschenfeuerzeug mit Lunte, wasserdichten Beutel zum Frühstück, wasserdichten Beutel zur Aufnahme von Konserven, zusammenlegbares Besteck, Marschlaterne, Buchsbaumdose mit Insektenpulver, Tabaksdose mit Tabakspfeife, 2 Paar Pulswärmer, wollene Leibbinde, wollene Decke, 6 weiße Anzüge aus baumwollenem Köper für den Hausgebrauch, Feldflasche mit Riemen. — Aus internationalen, gesellschaftlichen Rücksichten empfiehlt sich die Mitnahme eines Waffenrocks.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. Juli 1900.

— Se. Majestät der Kaiser wird nach den neuesten Bestimmungen bereits am 25. Juli von der Nordlandsreise, deren Dauer ursprünglich bis zum 6 August geplant war wieder in Kiel eintreffen. Wie schon erwähnt, beabsichtigt der Monarch sich von den in der Zeit vom 28. d. M. bis 7. August mit den Lloyddampfern nach China abgehenden Truppen persönlich zu verabschieden, zu welchem Behufe ein Besuch des Kaisers in Bremen resp. Bremerhaven in Aussicht steht.

— Die Kaiserin traf mit den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert in Kiel ein und fuhr direkt zur Jensenbrücke, wo der Prinz und die Prinzessin Heinrich die Kaiserin erwarteten. Nach herzlicher Begrüßung begab sich die Kaiserin mit den Prinzen mittels einer Rudergig an Bord ihrer Yacht „Iduna".

In Gegenwart der Kaiserin fand später alsdann die Enthüllung des Denkmals des Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein, des Vaters Ihrer Majestät, im Kieler Marienhain statt.

— Personalien. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist nach seinem russischen Gute Werki abgereist und kommt etwa Mitte August wieder nach Berlin zurück. — Der Contre-Admiral und Chef der 2. Division des 1. Geschwaders Büchsel ist zum zweiten Admiral dieses Geschwaders ernannt worden. — Kapitänleutnant v. Amman, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Prinzen Adalbert von Preußen, ist unter Stellung à la suite der 1. Matrosendivision zum Militär-Gouverneur des Prinzen Adalbert von Preußen ernannt worden. — Contre-Admiral v. Wietersheim, Inspekteur der 2. Marine-Inspektion, ist mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden.

— Zu den Berathungen des internationalen Textilcongresses, der im Laufe dieser Woche in Berlin getagt hat, bemerkt die „Voss. Ztg." Zu einer Einigung ist man noch nicht gekommen. Den praktischen Engländern erscheint die Verweisung auf den sozialistischen Zukunftsstaat genau so zwecklos, wie die Vertröstung auf das bessere Jenseits. Der ganze Textilarbeiter-Congreß hat nur insofern Bedeutung, als er beweist, daß tüchtige, organisirte und klassenbewußten Arbeiter ganz anderen Anschauungen huldigen können, als denen der deutschen Sozialdemokratie.

Da die „Deutsche Tageszeitung" fortfährt, den Gutsbesitzer **v. Hansemann**-Pempowo wegen seiner treffenden Ausführungen über die Leutenoth durch „Zuschriften aus dem Leserkreise" verunglimpfen zu lassen und beweislose Behauptungen über seine eigenen Angelegenheiten zu verbreiten, die sein Urtheil entkräften sollen, so hat er dem Blatte folgende Berichtigung geschickt:

1. Es ist unwahr, daß „bei mir nicht genügend Arbeitskräfte vorhanden seien und daß ich unter dem Mangel von Leuten leide wie jeder Andere."

2. Es ist unwahr, daß „im vergangenen Herbst die Zugochsen wochenlang im Stall standen, weil Anspanner beim Rüben- und Kartoffelausnehmen helfen mußten."

3. Es ist unwahr, daß „in Folge dessen sämmtliche Ackerarbeit liegen blieb."

4. Es ist unwahr, daß ich „in Folge von Leutemangel Arbeiten erst im Frühjahr habe vornehmen können", mit denen „die Nachbarn schon im Herbst fertig geworden" sind.

5. Es ist unwahr, daß „von meiner Verwaltung Erkundigungen über Lohnverhältnisse galizischer Arbeiter eingezogen worden sind", und es ist daher unwahr, „daß keine angenommen worden sind, da sie zu theuer waren".

6. Es ist unwahr, daß ich „die Winterarbeiten insbesondere das Dreschen, nicht fertiggebracht habe, weil Leute fehlten", und es ist unwahr, „daß im Frühjahr noch Schober über Schober standen."

Dr. v. Hansemann.

All diese Behauptungen waren von einem angeblichen „Nachbarn" des Herrn v. Hansemann aufgestellt worden, um darzuthun, das Letzterer kein Recht habe, in der Weise über die Leutenoth zu urtheilen, wie er es gethan. Die „Deutsche Tageszeitung" verwahrte sich zwar dagegen, durch diesen „Nachbarn" mystifizirt worden zu sein; sie bleibt auch trotz der obigen Berichtigung in der ihr eigenen Unverfrorenheit dabei, daß die „scharfen Pfeile, die Herr v. Hansemann auf diejenigen Landwirthe richtete, welche ausländische Arbeiter beschäftigen, auf ihn zurückgeflogen seien, ohne jedoch der Berichtigung auch nur den Schimmer eines Beweises entgegenzustellen. Das agrarische Hauptorgan hat den ganzen Kampf mit vergifteten Pfeilen aus dem Hinterhalt führen lassen und weiß jetzt keinen anderen Rath, als sich auf die lächerliche und abgeschmackte Redensart zurückzuziehen, Dr. v. Hansemann habe lediglich „Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie geliefert." Es hätte freilich ein charakteristischer Zug der agrarischen Kampfesweise gefehlt, wenn die Flucht in diesen sattsam bekannten Nothhafen ausgeblieben wäre.

Ausland.

Der neue **australische Staatenbund** wird demnächst seinen ersten General-Gouverneur erhalten. Lord John Hopetown, der 1889 bis 1895 Gouverneur von Victoria gewesen ist. Earl of Hopetown, ein reicher schottischer Edelmann, der nicht weniger als 42 000 Acres sein Eigen nennt, ist erst vierzig Jahre alt. In Melbourne wurde er seiner Zeit als ein Mann von Takt und Klugheit gerühmt. Als General-Gouverneur des australischen Staatenbundes wird er 10 000 Pfund Gehalt haben. Wo der edle Lord jedoch dieses Geld verzehren wird, weiß er noch nicht, denn die Commonwealth-Bill hat noch nicht über den Sitz der Centralregierung des Staatenbundes bestimmt. Sie hat dem Oberparlament Melbourne als Sitz angewiesen, über den künftigen Wohnsitz der Centralregierung jedoch wird nur gesagt, daß sich derselbe an einem noch zu bestimmenden Orte innerhalb einer Entfernung von hundert englischen Meilen von Sydney befinden soll. Das Oberparlament wird den Ort festsetzen. Er wird dann die künftige Bundeshauptstadt sein.

England und Transvaal. Nachdem der Burengeneral Dewet glücklich der für sicher gehaltenen Einschließung durch ein großes Aufgebot britischer Truppen durch einen kühnen Durchbruch durch deren Reihen entgangen ist, athmen die Buren von Neuem auf: haben sie nun doch gegründete Hoffnung, den Engländern wieder eine ganze Reihe mehr oder minder empfindlicher Nachtheile zuzufügen. Lord Roberts soll krank sein; es wäre auch nicht verwunderlich, wenn ihn ob der Erfolglosigkeit seiner Unternehmungen nachgerade die Galle übergelaufen wäre. Wie lange sich dieser Krieg nach hinziehen wird, dessen Ende von den Engländern schon so oft auf Tag und Stunde genau angekündigt worden war, entzieht sich jeder Vorhersagung. In absehbarer Zeit ist aber keinesfalls der Friedensschluß zu erwarten, dem die Buren mit wachsender Zuversicht entgegensehen.

Griechenland. Athen, 16. Juli. Das Bestreben der griechischen Regierung, einen deutschen Offizier für die Reorganisation der Armee zu gewinnen, stieß bekanntlich auf solche Schwierigkeiten, daß der Plan schon nahezu als aufgegeben galt. Nunmehr sollen sich jedoch die Aussichten für die Verwirklichung des Projektes wieder gebessert haben, da es dem griechischen Kronprinzen in der letzten Zeit gelungen sei, die Bedenken, die an den maßgebenden Stellen in Berlin gegen die Erfüllung des griechischen Wunsches obwalteten, zu zerstreuen. Man hegt die Hoffnung, daß die Angelegenheit im Herbste eine günstige Erledigung finden werden.

Ferner wird uns von dort berichtet, daß die griechische Regierung beschlossen habe, für die Hebung des Forstwesens, Ackerbaues und der Viehzucht tüchtige Fachmännner aus Deutschland heranzuziehen. Der Chef des griechischen Forstdienstes hat bereits in München eine Anzahl deutscher Lehrer für die Forstschule von Bythina und Funktionäre für den praktischen Dienst im Revier von Nymphasia (im waldreichen Arkadien) angeworben.

Türkei. Jaffa, 11. Juli. In der jüngsten Zeit haben hier verschiedene Beleidigungen Deutscher stattgefunden, die vielleicht eine Gährung in der einheimischen Bevölkerung, mindestens aber eine bedeutende Verminderung des Respekts konstatiren, welcher früher den Europäern erzeigt wurde. Man konnte sich früher erlauben, mancherlei nicht ungewöhnliche Dinge selbst zu ordnen, ohne den Schutz des Konsuls anrufen zu müssen. Diese Zeiten sind vorbei. Man riskirt am lichten Tage einen Auflauf, der in den meisten Fällen nicht zu Gunsten des Europäers endigt. Einige solche Vorkommnisse beschäftigen zur Zeit das deutsche Vice-Konsulat hier ganz besonders. In einem Falle wurde der deutsche Mechaniker W. ohne jeden Anlaß von einem etwa 15 Jahre alte Jungen auf offener Straße angegriffen und gestoßen. Als er sich den Bengel vom Halse halten wollte, sammelte sich sofort eine Haufe Araber, die für den Jungen Partei nahmen und den W. so festhielten, daß der Junge mit einem Stock schwere Hiebe nach dem Gesicht und Kopf des Deutschen führen konnte, deren Spuren nicht so rasch vergehen werden. Die Sache wurde durch das kaiserliche Vice-Konsulat bei der türkischen Behörde anhängig gemacht, die Verhandlung fand statt, der Junge wurde auf 13 Jahre alt geschätzt und als minderjährig für nicht strafbar erklärt. Er bekam vom Kaimakam eine strenge Verwarnung und mußte dem W. die Hand küssen, womit die Verhandlung beendigt war. Die Hiebe und Verletzungen des Deutschen aber nimmt demselben kein Mensch ab. — Zur Zeit der Anwesenheit des Kaiserpaares drangen türkische Soldaten in die Werkstätte desselben W. ohne Erlaubniß ein. Einer Aufforderung, das Lokal zu verlassen, folgten die Eindringlinge nicht, vielmehr packten sie den W., warfen ihn zu Boden und mißhandelten ihn. Auf die Klage mußte die ganze Garnison zwar antreten, aber die Thäter waren nicht zu finden. — Dieser Tage wurde der Deutsche K. unweit Sarona auf einem vom ihm gepachteten Grundstück von einem Saathüter und 4 Genossen überfallen und mißhandelt. Infolge des Hinzukommens eines zweiten Deutschen ließen die Thäter ab und flüchteten. Der kaiserl. Vice-Konsul nahm sich der Sache energisch an, die Polizei lieferte auch einen Mann ein, welcher jedoch auf Verlangen seines arabischen Brodherrn sofort wieder losgelassen wurde. Bei der Verhandlung meldete sich ein anderer Araber als Thäter, aber der mißhandelte K. sowohl, wie dessen deutscher Zeuge konstatirten, daß dieser Türke gar nicht der Thäter sei. Der Mann wurde wegen Lügens eingesperrt und es bleibt abzuwarten, ob die wirklichen Thäter ermittelt werden können. Jedenfalls wird der Vice-Konsul sich alle Mühe geben, die Bestrafung der Bande durchzusetzen. Hier, wo so viele Deutsche wohnen, und wo es so viel auf Repräsentation ankommt, wäre es besonders angezeigt,

daß das Deutsche Reich durch ein Konsulat und nicht im Gegensatz zu Frankreich und Rußland nur durch ein Vice-Konsulat vertreten wäre.

Aus der Provinz.

* **Culm,** 20. Juli. Die Arbeiter an der Bahn-Neubaustrecke Culm-Unislaw streiken. Sie hatten bis gestern noch keinen Lohn erhalten und legten die Arbeit nieder, nachdem der Unternehmer bis zu einem von den Arbeitern gestellten Zahlungstermin sich nicht blicken ließ. — Herrn Oberlehrer Fischer bei der Kgl. Realschule ist der Charakter als Professor verliehen worden.

* **Marienburg,** 20. Juli. Soeben erhielt der frühere Brauereibesitzer L. Ebert in Warnau bei Marienburg, jetzt Braudirektor bei Würzburg von der kaiserlichen Marine-Inspektion folgende Mittheilung: „Sie werden benachrichtigt, daß Ihr Sohn Leopold Ebert vom 3. kaiserl. Seebataillon nach einer Depesche des deutschen Gouverneurs in Kiautschou sich unter den in Peking eingeschlossenen und dort umgekommenen deutschen Seesoldaten befindet." Ebert hat sich unter den 50 deutschen Soldaten befunden, die am 3. Juni d. Js. von Kiautschou nach Peking zur Gesandtschaft kommandiert waren. Ebert war erst im November 1898 als Freiwilliger beim Seebataillon eingetreten. Von dort aus ist er auf seinen Wunsch im März 1899 nach Kiautschou geschickt worden. — Heute ist der Arbeiter Martin Bax, beim Kleinbahnbau in der Nähe der hiesigen Eisenbahnbrücke beschäftigt, von dem Montagemeister Peter Zwick erstochen worden. Bax ist noch lebend in das hiesige Krankenhaus geschafft worden, der Stich ist jedoch so unglücklich in die linke Brustseite geführt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Zwick wurde sofort verhaftet.

* **Konitz,** 20. Juli. Heute fand hier die gerichtliche Verurtheilung der Burschen statt, welche am 10. Juni die hiesige Synagoge demolirten, Es war der Malerlehrling Janell, der Schmiedelehrling Kopp, der Tischlerlehrling Wroblewski und der Tischlerlehrling Maschke, sämmtlich von hier. Das Urtheil lautete gegen Janell auf ein Jahr, gegen Kopp auf 6 Monate und gegen Wroblewski auf 3 Monate und gegen Maschke auf 4 Monate Gefängniß. Sämmtlichen Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt mit Rücksicht auf die damals anläßlich des Mordes hier herrschende Erregung. — Eine große Menge Rundholz wird in diesem Jahre auf der Brahe nach Bromberg geflößt. Es stammt meistentheils aus der Königl. Oberförsterei Lindenberg. Die Nachfrage nach Holz ist sehr groß. Ein Fuß Kantholz wird hier mit 1,20 Mark, Klobenholz mit 7,50 Mark pro Kubikmeter bezahlt.

* **Riesenburg,** 20. Juli. Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des hiesigen Kürassier-Regiments, welche sich als Freiwillige für den Dienst in China gemeldet hatten und von denen zunächst die größten und stärksten Leute in's Auge gefaßt waren, sind in letzter Stunde sämmtlich zurückgestellt worden, weil sie zu schwer waren. Mit Rücksicht auf die in China verfügbaren kleinen, orientalischen Pferde werden Mannschaften mit mehr als 106 Pfund (?) Körpergewicht für die ostasiatische Kavallerie nicht eingestellt. So leichte Leute hat unser Kürassier-Regiment überhaupt nicht aufzuweisen.

* **Allenstein,** 20. Juli. Wie gerüchtweise verlautet, ist Leutnant Rau vom hiesigen 150. Infanterie-Regiment, der den Oberleutnant Stielaw vom 150. Infanterie-Regiment im Duell am ersten Weihnachtsfeiertage v. J. im hiesigen Stadtwalde erschoß, zu 2 Jahren Festung verurtheilt worden. — Der in dem Bahnhofshotel lange Zeit in Stellung gewesene Oberkellner Schikowski hat heute Abend aus unbekannten Gründen einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich mit einem Revolver in den Mund schoß. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht.

* **Bromberg,** 20. Juli. Auf die Ergreifung des Mörders Kocikowski, der am 11. Juli aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß entwichen ist, setzt der erste Staatsanwalt eine Belohnung von 300 Mk. aus. — In der hiesigen Menagerie hat eine Löwin in der Nacht zu gestern drei junge Löwen geworfen, welche ebenfalls dem Publikum gezeigt werden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 21. Juli.

?? [Der Prinz Kanin von Japan] passirte gestern früh mit dem D-Zug den hiesigen Hauptbahnhof auf der Reise von Moskau nach Marseille.

§ [Herr Oberpräsident v. Goßler] erfreut sich in Arenstein in der Schweiz, seinem gegenwärtigen Kuraufenthalt, stetig zunehmender körperlicher Kraft und Frische. Tägliche Spaziergänge wirken ungemein wohlthuend auf das Allgemeinbefinden des Genesenden. Der Aufenthalt in der Schweiz dauert noch etwa drei Wochen.

*—§ [Die Neumann-Bliemchen-Sänger] hatten auch am gestrigen letzten humoristischen Abend im Viktoriagarten ein zahlreiches Publikum angezogen, welches sich bei dem urkomisch wirkenden, sächsischen Dialekt der gebotenen Vorträge des Herrn Neumann köstlich amüsirte. Auch die andern Herren, besonders Herr Horvàth mit den Solovorträgen seiner Kompositionen, darunter das ergreifende Lied „Muttertreu" fanden ungetheilten Beifall.

* [Das Anbringen von Hängematten] an den Bäumen des Ziegelei-Wäldchens ist nach einer von der Polizei-Verwaltung heute erlassenen Verordnung von heute ab verboten.

§ [46 Grad Celsius] zeigte heute Mittag der Thermometer im Schatten, Nachmittags 5 Uhr waren noch 38° Celsius zu verzeichnen. Damit haben wir bisher den heißesten Tag dieses Jahres erreicht.

§ [Unter der enormen Hitze] haben Menschen und Thiere außerordentlich zu leiden. So wird aus Berlin, 20. berichtet: Der Thermometer zeigt eine Höchsttemperatur von 39 Grad Celsius. In den letzten fünf Tagen wurden polizeilich, sowie auf den Unfallstationen 23 Erkrankungsfälle an Hitzschlag gemeldet. In die städtische Abdeckerei wurden 37 gefallene Pferde eingeliefert.

* [Die Tageslänge] ist in langsamer Abnahme begriffen. Die längsten Tage mit rund 16 Stunden 28 Minuten Länge sind vorüber. In den nächsten zwei Wochen vermindert sich die Tageslänge um 20 Minuten. Später erfolgt dann die Abnahme schneller. Im Juli beträgt sie insgesammt 1 Stunde 5 Minuten, im August 1 Stunde 45 Minuten u. s. w. Bis zum 21. Dezember macht der Unterschied zwischen dem längsten und dem kürzesten Tage bei uns 8 Stunden 40 Minuten aus.

— [Neue Reichsbanknebenstelle] Am 1. August d. Js. wird in Glatz eine von der Reichsbankstelle in Schweidnitz abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

A [Die Ausgabe der neuen Briefmarke zu drei Mark] ist zum 1. August zu erwarten, nachdem die Reichsdruckerei den erforderlichen Vorrath für erste Vertheilung an die Verkehrsanstalten fertiggestellt hat. Der Zeichnung der Dreimark-Marke ist wie der zu 5 ein Motiv aus einem größeren Bilde von Pape zu Grunde gelegt: sie zeigt die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms des Großen in Berlin und trägt die Inschrift: 1797 — 22. März. — 1897. Ihre Farbe ist violett. Sie ist in Kupferdruck in der Reichsdruckerei unter Leitung des Geh. Raths Professor Wilhelm Roese hergestellt. Sie ist in Bogen von nur 20 Stück gedruckt, ebenso wie die übrigen Werthe von 1 Mark an. Die Ausgabe der Briefmarke zu 5 Mark ist auf den 1. September festgesetzt. Damit wird die Ausgabe der neuen Briefmarken durchgeführt sein, soweit sie ausländische Werthe betrifft. Im Herbst ist dann die Ausgabe der besonderen Briefmarken und Werthzeichen für unsere Schutzgebiete und Postanstalten im Auslande zu erwarten.

* [Königsberger Schloßlotterie.] Der Kaiser hat dem Komitee für die Freilegung des königlichen Schlosses in Königsberg nach der Schloßteichseite die Genehmigung ertheilt, 6 Geldlotterien zu veranstalten und im Ganzen 1 098 900 Loose zu 3 Mark in der ganzen Monarchie zu vertreiben. Jede Ziehung, deren erste vom 13. bis 17. Oktober d. Js. stattfinden wird, enthält 183 150 Loose 6240 Gewinne im Gesammtwerthe von 190 000 Mark.

* [Versuche mit Spiritusglühlampen.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Königlichen Eisenbahn-Direktionen ermächtigt, Versuche mit Spiritusglühlampen für Innenbeleuchtung in mäßigem Umfange anzustellen oder, wenn solche Versuche schon früher ausgeführt worden sind, sie wieder aufzunehmen und sich dieserhalb mit der Firma: Centrale für Spiritusverwerthung G. m. b. H., Berlin C. in Verbindung zn setzen. Der Minister erwartet über das Veranlaßte zum Beginn nächsten Jahres Bericht.

§ [Preistafeln in den Bahnhofswirthschaften.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß sich die Verfügung betreffend die Aufstellung von Preistafeln an Buffets und Erfrischungstischen der Bahnwirthschaften, auch auf fahrbare Schänktische bezieht und angeordnet, daß auf die allgemeine Durchführung dieser Verfügung nachdrücklich hinzuwirken ist. Der Minister bezeichnet es auch in einem Erlaß an die Eisenbahndirektionen als empfehlenswerth, beim Verkauf von Wein in Flaschen, von Obst u. dergl. die Preise in deutlicher Weise an den Gefäßen in denen der Gegenstand angeboten wird, angeben zu lassen.

— [In der Pilsner Bierfrage] theilt der „Nat. Ztg." die Generalvertretung der Pilsner Genossenschaftsbrauerei in Pilsen, Aktiengesellschaft für Biervertrieb vormals M. Stein. & Co., Berlin, mit, daß sie bereits am Mittwoch ihren sämmtlichen Kunden per Cirkular angezeigt hat, daß sie den erhöhten Zoll zum größten Theil selbst trage. Darnach ist der Einheitspreis des Original-Pilsners aus der Pilsner Genossenschaftsbrauerei in Pilsen auf Mark 36,00 per Hektoliter einschließlich der neuen Zollerhöhung festgesetzt und wird von hente ab in allen Ausschankstellen der Pilsner Genossenschaftsbrauerei in Pilsen der alte Preis wieder eingeführt.

* [Erledigte Schulstellen.] Stelle zu Gr. Czyste, Kreis Culm evangl. (Meldungen an Kreisschulinspektor Albrecht zu Culm) Stelle zu Goldau, Kreis Rosenberg, evangl. (Rittergutsbesitzer und Major a. D. von Livonius zu Goldau.) Zweite Stelle zu Gr. Schliewitz, Kreis Tuchel, evangel. (Kreisschulinspektor Meyer zu Tuchel.) Erste Stelle zu Pronnzonna, Kreis Schlochau, kathol. Kreisschulinspektor Dornhekter zu Prechlau.) Stelle zu Gliwczwitz, Kreis Konitz, kathol. (Kreisschulinspektor Block zu Bruß.)

§† [Abhaltung von Butterprüfungen in der Provinz Westpreußen.] Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen hat beschlossen, in dem kommenden Herbst Butterprüfungen zu veranstalten in ähnlicher Weise, wie dies bereits in früheren Jahren in unserer Provinz gehandhabt worden ist. Diese Prüfungen sollen, falls die Betheiligung eine gute ist, in jedem Jahre sich wiederholen. Nach der Prüfung sollen lehrreiche Vorträge über Herstellung feinster Butter und dergleichen gehalten werden. Außerdem ist die Kammer den Interessenten noch dadurch sehr entgegengekommen, daß sie die Prüfungen auf mehrere Bezirke vertheilt hat, so daß also sowohl die Beschickung der Prüfung als auch die Theilnahme an der nach der Prüfung stattfindenden Versammlung möglichst bequem gemacht worden ist. Die Prüfungen werden stattfinden: In Danzig für die Kreise Danzig Höhe, Danzig Niederung, Neustadt, Putzig und Carthaus; in Dirschau für die Kreise Dirschau, Pr. Stargard und Berent; in Marienburg für die Kreise Marienburg und Elbing; in Dt. Eylau für die Kreise Rosenberg, Stuhm, Löbau, Strasburg und Briesen; in Graudenz für die Kreise Graudenz, Marienwerder, Schwetz, Culm und Thorn; in Konitz für die Kreise Konitz, Schlochau, Flatow, Dt. Krone, und Tuchel. Für die Prüfungen sollen folgende Bestimmungen gelten: 1) Vorläufig soll in jedem Bezirk alljährlich eine Prüfung stattfinden und zwar im Herbst (vom September bis Dezember). 2) Zu der Prüfung werden einstweilen zugelassen alle Butterproben, die aus Centrifugenrahm hergestellt sind. 3) Die Anmeldungen zur Theilnahme an der Prüfung haben bei der Landwirthschaftskammer schriftlich zu erfolgen. 4) Zur Abhaltung einer Prüfung müssen mindestens 20 Anmeldungen vorliegen. Uebersteigt die Zahl der Anmeldungen 30, so behält sich die Kammer vor, den betreffenden Bezirk zu theilen bezw. zwei Prüfungstage anzusetzen. 5) Es sind von jedem konkurrirenden Theilnehmer 5 Pfd. Butter in dem von der Landwirthschaftskammer gelieferten Gebinde portofrei an die bezeichnete Prüfungsstelle einzusenden. Die Absendung an die bestimmte Prüfungsstelle muß innerhalb 24 Stunden nach erhaltener Aufforderung erfolgen. Die Prüfungskommission soll aus dem Molkerei-Instruktor, einem Molkerei-Betriebsleiter bezw. Molkerei-Besitzer und einem Butterhändler bestehen. Bei der Beurtheilung der Butter sollen berücksichtigt werden: Verpackung, Aussehen, Bearbeitung, Consistenz, Geruch, Geschmack. Hiernach wird das Gesammturtheil gefällt, welches lauten kann: „hochfein", „fein bis hochfein", „fein", „gut bis fein", „gut", „abfallend". Nach Beendigung der Prüfung wird eine Versammlung stattfinden, an der Landwirthe, Molkerei-Besitzer und Beamte Theil nehmen können. Einige Tage nach der Prüfung wird sämmtlichen Betheiligten, aber für jeden Empfänger nur mit seinem eigenen Namen versehen, das Ergebniß der Prüfung tabellarisch zusammengestellt, übersandt. Diejenigen, deren Butter das Prädikat „hochfein" bekommen hat, sollen Preise bezw. Diplome erhalten.

* [Die Verhandlungen der heutigen Strafkammersitzung] finden unsere Leser im zweiten Blatt.

† [Entwichener Zwangszögling.] Der am 22. Oktober 1888 geborene Schulknabe Stanislaus Weber aus Mocker, welcher in die Zwangserziehungsanstalt in Tempelburg übergeführt werden soll, ist Anfangs Mai d. Js. entlaufen und bisher nicht zu ermitteln gewesen. Vermuthlich wird er bei den Rübenarbeiten oder als Hütejunge beschäftigt.

§ [Polizeibericht vom 20. Juli.] Zugeflogen: Eine blaue Brieftaube beim Wagenmeister Wilhelm Hellmig in Graudenz, Calinkerstraße 6. — Verhaftet: 6 Personen.

Warschau, 21. Juli. Wasserstand der Weichsel hier heute 2,03 Meter, gegen 2,45 Meter gestern.

Vermischtes.

Verbessertes Telephon. In Berlin (Fernsprechamt 6) ist zum ersten Male ein neues System von Siemens & Halske für Fernsprechämter in Anwendung gekommen, das sich durch eine große Vereinfachung in der Handhabung und durch die Anwendung des selbstthätigen Schlußzeichens auszeichnet. Was das letztere angeht, so hat die Reichspostverwaltung unlängst auf den erreichten Fortschritt hingewiesen, durch welchen das ganz unzuverlässige dreimalige Abklingeln beseitigt und die Schlußzeichenangabe in sicherer Weise durch das Anhängen des Hörers bewirkt wird.

Ein „tausendfaches" Diphtherie-Heilserum hat eine chemische Fabrik in Darmstadt hergestellt und bereits der staatlichen Prüfung unterlegen. Damit dürften die Chancen der Diphtheriebekämpfung sich noch wesentlich verbessern.

Entlassen wurden von Blohm & Voß in Hamburg 185 Arbeiter, die sich weigerten, bei dem Umbau des Postdampfers „Sardine" in einem Truppendampfer thätig zu sein.

Neueste Nachrichten.

London, 21. Juli. Das Reuter-Bureau meldet aus Washington vom 20. d. Mts.: Eine Depesche des amerikanischen Konsuls in Tschifu besagt, der Gouverneur von Shantung telegraphire, er habe soeben endgiltige Nachricht erhalten, daß die **Gesandten in Peking gesund** und **wohlbehalten seien** und die Behörden Mittel für ihre Befreiung und Beschützung suchten. Staatssekretär Hay übermittelte die Depesche Congers allen amerikanischen Gesandten im Ausland und wies letztere an, die betreffenden Regierungen zu bewegen, zum sofortigen **Entsatz Pekings** mitzuwirken.

Berlin, 20 Juli. Von dem Chef des Kreuzergeschwaders ist nachstehende Meldung eingegangen: Ab Taku 18. **Erstens: Englischer Admiral** theilt mit, daß der Gouverneur von Hongkong ihm die Abreise Li-Hung-Tschangs nach Norden mitgetheilt habe. Zweitens: Arsenal Sikov nördlich von Tientsin, ist am 18. von den Russen ohne Widerstand besetzt.

Paris, 20. Juli. Der chinesische Gesandte in Paris ließ dem Minister des Auswärtigen Delcassé ein Telegramm des Kaisers von China zugehen mit dem Ersuchen, dasselbe dem Präsidenten Loubet mitzutheilen. In diesem Telegramm, welches am 19. d. Mts. vom Gouverneur von Shantung befördert worden ist, und welches der fremden Gesandten in Peking keine Erwähnung thut, ersucht der Kaiser um die Vermittelung Frankreichs. Delcassé ließ den chinesischen Gesandten wissen, daß die Antwort Loubets an die französische Gesandtschaft in Peking gesandt werden würde. Dort könne die Kaiserliche Regierung sie in Empfang nehmen. Die Regierung der Republik erwarte jedoch vorher die Sicherheit zu haben, daß der Gesandte Pichon wohlbehalten sei.

Paris, 20. Juni. Der Berichterstatter der „Temps" in Shanghai telegraphirt, nach Unterredung, die er mit hervorragendeu Kaufleuten und den Chefs großer finanzieller und industrieller Häuser gehabt habe, sei der Gang der Geschäfte ruhig und regelmäßig. In den südlichen Bezirken des Jangtse sei der Waarenverkehr ungestört, der Seidenmarkt sei sehr gut. Unter den Europäern herrsche Solidarität, und alle seien zu Freiwilligenkorps vereinigt.

Petersburg, 20. Juli. Der Schah von Persien besuchte heute den botanischen Garten und empfing das diplomatische Korps. Im Laufe des Nachmittags begab sich derselbe auf der kaiserlichen Yacht „Alexandra" nach Peterhof.

Rom, 20. Juli. Der „Agenzia Stefani" wird aus Hongkong, vom 17. Juli gemeldet: Der hiesige italienische Konsul ersuchte Li-Hung-Tschang, an den italienischen Gesandten in Peking, Salvago-Raggi einen Brief von ihm zu befördern, worauf Li-Hung-Tschang erklärte, daß ihm dazu Mittel und Wege fehlten. Man ist hier nach wie vor im Zweifel über das Schicksal der Gesandten in Peking. — Li-Hung-Tschang ordnete an, daß die Zolldirektion seiner Provinzen in Zukunft nicht mehr von Peking, sondern von Canton abhängen soll. — Der Vicekönig von Nanking erließ ähnliche Befehle für die Zollverwaltung von Shanghai.

Christiania, 20. Juli. Der Dichter Henrik Ibsen ist an Gesichtsrose ernstlich erkrankt. Die gefährlichsten Symptome haben jedoch bereits nachgelassen.

Yokohama, 19, Juli. (Meldung des „Reuterschen Bureaus"). Letzten Dienstag hat plötzlich ein heftiger Ausbruch des Vulkans Adsuma bei Bandaisan stattgefunden, durch welchen 200 Menschen theils getödtet, theils verletzt sein sollen.

Canton, 19. Juli. Die Flußbefestigungen werden stark bemannt, das Bogue-Fort hat jetzt 5000 Mann, das Wampoa-Fort soll nächster Tage ebensoviel erhalten.

Shanghai, 19. Juli. Von dem Telepraphendirektor Scheng wird bestritten, daß er von dem Gouverneur von Shantung ein Telegramm über die Ermordung aller Fremden in Peking erhalten habe, doch finden die Angaben Schengs wenig Glauben.

Für die Redaction verantwortlich: Curt Plato in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 21. Juli um **7 Uhr Morgens:** + 2,86 Meter. Lufttemperatur: + 26 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: S.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 21. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, schwül, warm. Viele Gewitter.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 39 Minuten, Untergang 8 Uhr 4 Minuten.

Mond-Aufgang 12 Uhr 39 Minuten Nachts, Untergang 4 Uhr 46 Minuten Nachmittags.

Montag, den 23. Juli: Meist heiter bei Wolkenzug, warm. Strichweise Gewitter.

Berliner telegraphische Schlußkourse,

	21. 7	20. 7.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,15	216,00
Warschau 8 Tage	—,—	215,80
Oesterreichische Banknoten	84,35	84,45
Preußische Konsols 3%	86 30	86,40
Preußische Konsols 3½%	95,25	95,40
Preußische Konsols 3½% abg.	95,10	95.10
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,90	86,25
Deutsche Reichsanleihe 3½%	95,30	95,40
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	—,—	83,00
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	92,25	92,30
Posener Pfandbriefe 3½%	93,50	93,50
Posener Pfandbriefe 4%	100,60	100,60
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	96,80
Türkische Anleihe 1% C	25,10	25,00
Italienische Rente 4%	92,60	92,50
Rumänische Rente von 1894 4%	76,60	76 40
Diskonto-Kommandit-Anleihe	175,25	176,00
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	209,00	209,80
Harpener Bergwerks-Aktien	186,30	188,30
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	121,00	120,80
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Juli	—,—	—,—
September	157,00	156,25
Oktober	157,25	157,25
Loco in New-York	82⅞	84—
Roggen: Juli	143,50	—,—
September	139 75	139,50
Oktober	139,50	139,50
Spiritus: 70er loco	50,40	50,40

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 4%.

Heute Morgen 8¾ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe theure Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verwittwete Frau

Pauline Krüger

geb. **Liebelt**

im 55. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 21. Juli 1900

Grossmann nebst Frau
geb. **Krüger.**

Die Beerdigung findet Montag, den 23. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause Jakobs-Vorstadt, Leibitscherstraße 37 aus nach dem altstädtischen evangel. Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Das Anbringen von Hängematten an den Bäumen des Ziegelei-Wäldchens ist von heute ab verboten.

Thorn, den 21. Juli 1900.

Der Magistrat.



Särge

verschiedener Art und in allen Größen, sowie deren Ausstattnng in großer Auswahl liefert bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen das Sargmagazin von **J. Freder, Mocker,** Lindenstraße 20. Straßenbahnanschluß.



Das Haus, Fischerstr. 7,

m. 8 eingericht. möbl. Zimm. ist von sofort zu verpachten. Näheres daselbst.

Wir kaufen **entstielte**

Sauerkirschen.

Dr. Herzfeld & Lissner, Thorn, Bachestraße 9.

Die erste Etage,

Brückenstraße Nr. 18 ist vom 1. Oktober zu vermiethen, ebenso die

Parterregelegenheit

im Ganzen oder getheilt.

Gerechtestr. 26,

I. Etage, nach vorne, mittlere Wohnung für 340 Mk., nach hinten, mittlere Wohnung für 280 Mk. per 1. Oktober zu verm. **E. Peting,** Gerechtestraße 6.

Laden

nebst Geschäftsräumen und Wohnungen welche bisher von Herrn Fleischermeister Leopold Majewski bewohnt sind per 1. Oktober d. Js. **neu renovirt** anderweitig zu vermiethen.

Karl Sakriss,
Schuhmacherstr.

Balkon-Wohnung,

2. Etage, in meinem Hause **Altstädt. Markt** zu verm. Pr. 650 Mk. Näh. **Moritz Leiser,** Brückenstr. 5.

Ein Laden mit angr. Wohnung

ist in meinem Hause **Culmerstraße 13** vom 1. Oktober, auf Verlangen auch früher zu verm Ebenfalls ist meine schöne **Ladeneinrichtung** billig zu verkaufen. **J. Lyskowski.**

Araberstraße 4

ist die II. Etage, 4 Zimmer, Küche 2c. vom 1. Oktober zu vermiethen.

Konrad Schwartz.

Möbl. Zimmer

zu haben **Brückenstr. 16,** 1 Tr. r.

Ein Laden und Wohnungen

zu vermiethen bei

A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Zub. mit Badeeinrichtung vom 1. Oktober cr. zu verm. **K. P Schliebener,** Gerberstr. 23.

2. Etage

bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör v. 1. Oktbr. zu verm. **Paul Sztuczko.**

Wohnung

zu vermiethen, 3 gr. helle Zimmer, helle Küche, Zubeh., 2 Tr., nach Hof 330 M. **Rob. Malohn,** Araberstr. 3.

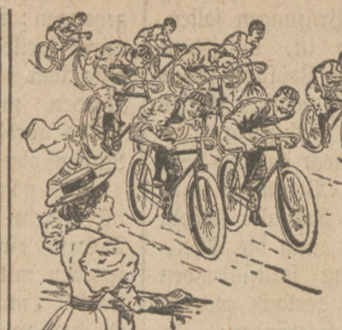
Mellinstraße 89

I. Etage, 6 Zimm., incl. Badestube, reichl. Zubeh., auf Wunsch Pferdestall, Wagenremise und kl. freundl. Wohnung, sowie eine Kellerwohnung zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Zubehör in der 1. Etage vom 1. Okt. zu vermiethen.

A. Teufel, Gerechtestr. 25.



Sonntag, den 22. Juli:

I. großes internationales

Fliegerrennen

gefahren von d. berühmtesten Fahrern Deutschlands

auf der Thorner Rennbahn,

Culmer Vorstadt (Munsch.)

Es finden fünf Rennen statt.

I. **Rundenpreisfahren.**
II. **Verloosungsrennen.**
III. **Mehrsitzer-Vorgabefahren.**
IV. **30 Kilometer Recordfahren,** 4 deutsche Meilen mit **Motorschrittmachern.**
V. **Vorgabefahren** mit allen einspurigen Maschinen (einschl. Motoren.)

Die Pausen werden durch Kunstfahren ausgefüllt.

Achtung! **Für die Rennbahnbesucher kommen 3 Preise zu 40, 20 u. 10 Mk. zur Verloosung.** **Achtung!**

Jeder Besitzer eines Rennprogramms kann glücklicher Gewinner eines der Preise werden.

Von 2½ Uhr ab: **Großes Militär-Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des Ulanen-Regiments von Schmidt.

Kassenöffnung 3 Uhr. **Beginn des Rennens 4½ Uhr.**

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Tribüne 1,75 Mk., Sattelplatz 1,25 Mk., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 25 Pf. — Vorverkauf bis Sonntag, den 22. Juli, Nachm. 2 Uhr in der Cigarrenhandlung von **F. Duszynski,** Breitestraße. — An der Tageskasse: Tribüne 2,00 Mk., Sattelplatz 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 60 Pf., Stehplatz 30 Pf. Zwei Kinder unter 10 Jahren auf ein Billet. Außer den Tribünen-Plätzen sind auch Kinder-Billets zu halben Preisen zu haben. Militär vom Feldwebel abwärts zahlt auf allen Plätzen die Hälfte. Von 2 Uhr ab stehen 3 Kremser auf der Esplanade zur Fahrt nach der Rennbahn zur Verfügung.

Heinrich Weiss

Hanf- und Drahtseilerei mit Dampfbetrieb
Thorn, Culmerstraße 7.

Empfiehlt sein großes Lager in:



Drahtseilen aus verzinktem u. unverzinktem Tiegelguss-Stahldraht

in verschiedenen Stärken, passend zu Dampfpflügen u. Maschinenbetrieb jeder Art.

TAUE,

getheert und **ungetheert** unter Garantie vorzüglicher Weichheit und Haltbarkeit. Ein Ausschweißen des Theers bei Druck ist vollständig ausgeschlossen.

Monteure stehen auf Wunsch zur Verfügung. Preislisten gratis u. franko.

Wer verreisen will,

nehme

Reise-Unfall-Versicherung

Prämie für Mk. 1000 auf 8 Tage 15 Pf., auf 15 Tage 20 Pf., auf 30 Tage 25 Pf., ferner

Einbruchs-Diebstahl-Versicherung

für Haushaltungen, Mobiliar, Werthgegenständen 2c. Formulare zum **Selbstausfertigen** der **Reise-Unfall-Policen** versendet gratis, sowie jede gewünschte Auskunft ertheilt die **„Rhenania", Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln a. Rh.** und die **Haupt-Agentur Thorn Gebr. Tarrey.**



DRGM 113 692.

Zerlegbare

Sprungfedern-Matratzen

hygienisch unübertroffen, da Lüften und Reinigen spielend leicht. Elasticität und Haltbarkeit unerreicht.

Alleinanfertigungsrecht und Vertrieb für die Städte und Landkreise **Bromberg, Thorn, Culm, Graudenz, Inowrazlaw.**

Fr. Hege, Moebelfabrik, Bromberg.

Ca. 500 Maurer u. 200 Zimmerer

auf dauernde Beschäftigung gegen 60 Pf. Stundenlohn bei 10stündiger Arbeitszeit und **ca. 300 Arbeiter** sofort gesucht.

Bauhütte Harburg a. Elbe.

Einen Lehrling

sucht

E. Szyminski.

Ein Lehrling,

welcher Lust hat, die Möbel- und Bau-Drechslerei gründlich zu erlernen, kann sofort eintreten bei Drechslermeister **Herm Fechner,** Tuchmacherstr. 1.

Anständiges Logis

mit **Beköstigung** für junge Leute von sofort zu haben **Junkerstr. 7,** III, nach vorne.

Junge Damen

finden freundliche liebevolle **Pension.** Beste Ref. steh. z. Seite. Näh. Exp. d. Z.

Heute Sonntag, den **22. Juli 1900**

im Magistratswalde,

in dem **schönen Schmeichelthal,** gegenüber dem Pensauer Oberkruge findet

Großes Waldfest

statt.

Festprogramm.

Abmarsch des Festzuges vom Pensauer Oberkruge 3 Uhr Nachmittags mit Musik nach dem Schmeichelthal.

Daselbst

Großes Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Ulanen-Regiments von Schmidt unter persönl. Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Pannicke.**

Volksbelustigungen 2c.

aller Art.

Zum Schluß:

Großes Schlachten-Tableau mit Feuerwerk.

Entree pro Person 40 Pfg., 3 Personen **1 Mk.,** Kinder die Hälfte.

Hierzu ladet ergebenst ein

Das Festkomitee.

Einladungen werden nicht ausgeschickt. Fuhrwerke stehen von 2 Uhr ab am Kinderheim zur Verfügung.

Schlesingers Restaurant

empfiehlt

Frühstückstisch

warme Speisen à Port. 30 Pf.

Mittagstisch

in und außer dem Hause. 3 Gänge, à Couvert 80 Pfg.

Reichhaltige Abendkarte

zu billigsten Preisen in bekannter Güte.

Kuntersteiner Bier, Patzenhofer Bier (hell) Münchener Löwenbräu

stets frisch.



Radfahrer

finden

gut Essen und Trinken

beim

? Freundl. Wirth ?

Culmsee,
Markt 3.

Neue Fettheringe

3 Stück 10 Pf. empfiehlt
Paul Walke, Brückenstr. 20.

In Berlin als akademisch gebildete

Modistin

geprüft, empfiehlt sich

S. Swiontkowski, Thorn, Gerechtestraße 35, I.

Laufburschen,

Söhne anständiger Eltern, können sich melden bei

Herrmann Seelig.

Loose

zur **Meißener Dombau-Lotterie.** Ziehung vom 20.—26. Oktober. Loos à Mk. 3,30 zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung".

Wohnungen,

Schulstraße 10, 1. Etage von Herrn Major **Zimmer** bewohnt ist von sofort oder später zu vermiethen. — **Schulstraße 12,** 2. Etage, von Herrn Major **Troschel** bewohnt vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Soppart, Bachestr. 17.

Wohnung, im ganz. auch geth., zu verm. Zu erfr. **Schuhmacherstr. 22,** II.



Wiener Café, Mocker.

Sonntag, den 22. Juli 1900:

Grosses

Schützen-Fest

und

Königsschießen,

verbunden mit großem

Militär-Garten-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Abends:

Feenhafte Beleuchtung

des ganzen Etablissements und

Brillant-Feuerwerk,

sowie

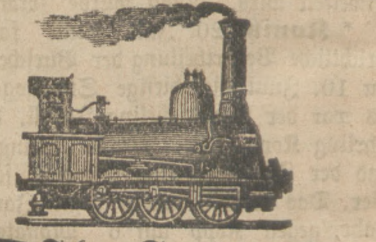
Belustigungen aller Art.

Entree 20 Pfg., Kinder die Hälfte.

Zum Schluß: **Tanz.**

Freunde und Gönner sind willkommen.

Der Vorstand.



Jeden Sonntag:

Extrazug n. Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 54 Minuten
„ Ottlotschin 9 „ 10 „

Wwe. **Marie de Comin.**

Krieger-  **Verein.**

Genral-Versammlung

Dienstag, 24., Abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Vorstandssitzung 7½ Uhr.

Der Vorstand.



Reichskrone.

Katharinenstraße 7.

Sonnabend, den 21. Juli und Sonntag, den 22. Juli cr.:

Großes Tanzkränzchen.

Anfang ca. 6 Uhr Abends.

Kluge.

Volksgarten.

Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab

Frei-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillon Nr. 2.

Nachdem **Tanz bis 12 Uhr.**

Vaterländ. Frauen-Verein.

Das

Sommerfest

findet

Donnerstag, den 9. August,
Nachmittags 4 Uhr

im Ziegelei-Park

statt.

Der Vorstand.

1 Wohnung, Parterre,

bestehend aus 2 großen Zimmern, Alkoven u. Zubehör und

1 Wohnung, III. Etage,

best. a. 3 Zimmern und Zubehör per 1. 10. cr. zu vermiethen. **Eduard Kohnert.**

1 kleine Wohnung

der 3. Etage Bäckerstr. 47 zu vermiethen.

G. Jacobi.

Verloren

am Dienstag Nachmittag ein **goldenes Pincenez.** Abzugeben gegen Belohnung **Gerechtestr. 25,** parterre.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.